

Pflege in Bremen – Versorgungslücken sind kaum zu schließen



Die pflegerische Versorgung steht vor großen demografischen Herausforderungen: Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt, gleichzeitig fehlen Fachkräfte – viele von ihnen verlassen aufgrund der Arbeitsbedingungen den Beruf. Wie ist die Situation in der Pflege und für die Pflegebeschäftigten im Land Bremen?

Versorgungslücken in der Langzeitpflege

Die Zahl der Pflegebedürftigen hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt – von etwa 22.600 im Jahr 2013 auf 47.600 im Jahr 2023. Dies liegt zum Teil an der steigenden Zahl älterer Menschen, zum Teil aber auch daran, dass seit 2017 mehr Menschen Anspruch auf Leistungen aus der Pflegeversicherung haben. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die professionell versorgt werden, ist allerdings nur um knapp 20 Prozent gestiegen, von etwa 12.500 auf 14.900. Es wird also ein immer größerer Anteil allein durch Angehörige versorgt. Vollstationär in einem Pflegeheim leben 2023 nur noch etwa 5.600 Pflegebedürftige, 400 weniger als zehn Jahre zuvor. Aufgrund von Personalmangel sind mehrere hundert Heimplätze nicht belegt. Die Zahl der ambulant versorgten Pflegebedürftigen stieg bis 2021, die jüngsten Statistiken zeigen jedoch auch hier einen Einbruch: 2023 gab es 9.320 ambulant Gepflegte, mehr als 600 weniger als noch zwei Jahre zuvor.

Die Summe der Beschäftigten, die in den Pflegeheimen und ambulanten Diensten insgesamt arbeiten, ist nicht in gleichem Umfang gewachsen wie jene der zu Pflegenden. Zuwächse gibt es vor allem bei ungelerten Hilfskräften. Seit 2021 gibt es sogar deutlich weniger Pflegefachkräfte – 2023 waren es nicht mehr als 2013. Zudem arbeiten immer weniger Pflegekräfte in der Langzeitpflege in Vollzeit. Die professionell versorgten Pflegebedürftigen werden also durch immer weniger Fachpersonal versorgt.

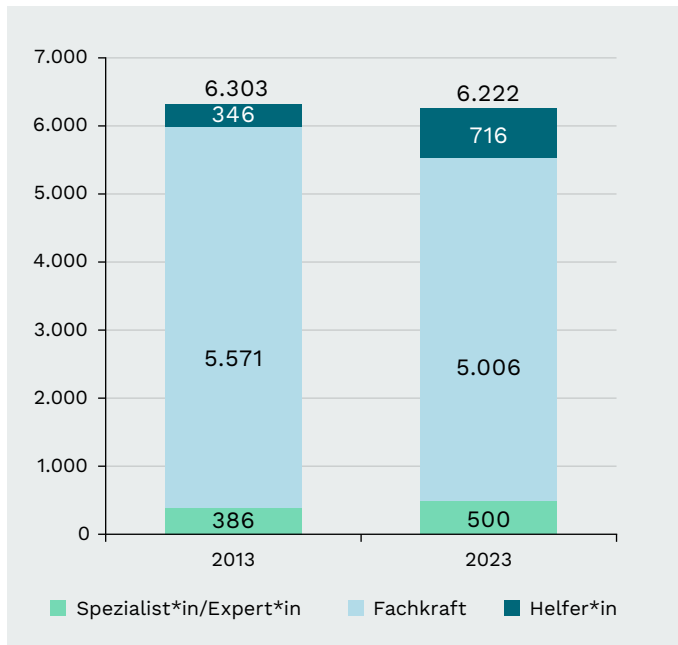
Der 2023 erstmals veröffentlichte Landespflegebericht stellt fest, dass sich die Versorgungssituation seit 2015 generell deutlich verschlechtert hat – einzige Ausnahme: Die Zahl der Plätze in der Tagespflege hat leicht zugenommen.² Es ist daher davon auszugehen, dass der Bedarf an professioneller Unterstützung bereits jetzt nicht mehr ausreichend gedeckt werden kann.

¹ Laut Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2024, siehe Infokasten.

² Vgl. Landespflegebericht Bremen 2023.

Leichter Beschäftigungsrückgang bei Pflegekräften in Krankenhäusern in Bremen

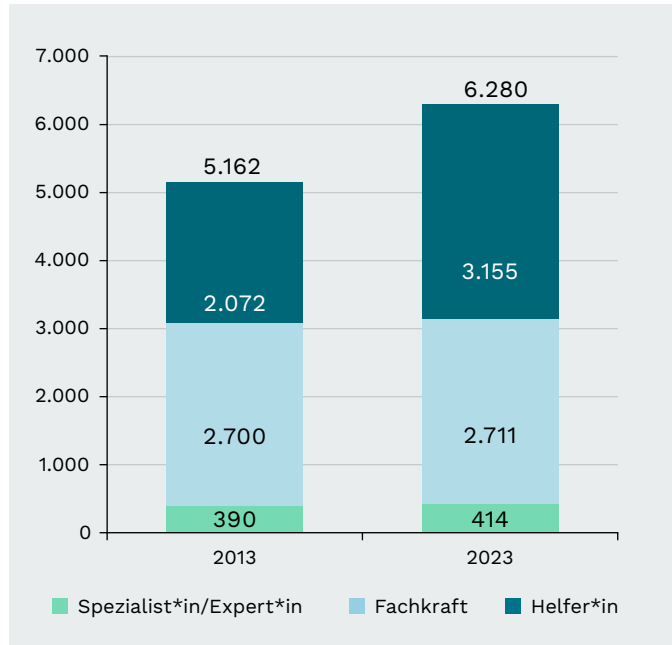
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Aggregat Pflegeberufe, Stichtag 30.06.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit © Arbeitnehmerkammer Bremen

Personalzuwächse in der Langzeitpflege in Bremen werden nur durch mehr Pflegehilfskräfte erreicht

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Aggregat Pflegeberufe, Stichtag 30.06.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit © Arbeitnehmerkammer Bremen

Versorgungssituation in den Kliniken etwas weniger unter Druck

In den Krankenhäusern sind die Zahl und die Auslastung der Betten in den letzten Jahren gesunken. Dies liegt auch daran, dass mehr medizinische Eingriffe ambulant durchgeführt werden. Damit steht die Versorgungssituation etwas weniger unter Druck als in der Langzeitpflege. Aber auch hier bleiben Stellen lange unbesetzt, Stationen werden (teilweise) stillgelegt, weil Fachkräfte fehlen. In einigen Bereichen wie zum Beispiel der Geburtshilfe und der Pädiatrie bestehen Versorgungsgaps.

Dazu gehören Pflegekräfte mit einer Fachweiterbildung oder Leitungsfunktion sowie akademische Pflegeberufe. Hinzu kommen 548 ausschließlich geringfügig Beschäftigte, die überwiegend in der Langzeitpflege arbeiten.

Die Pflege ist immer noch Frauensache, nur 18 Prozent der Beschäftigten sind männlich. In den letzten Jahren ist der Anteil der Männer allerdings gestiegen – bei den Auszubildenden liegt er mittlerweile bei 24 Prozent.

Wer arbeitet in der Pflege?

Etwa 12.500 Pflegekräfte arbeiten sozialversicherungspflichtig in den Pflegeeinrichtungen des Landes Bremen.³ Sie verteilen sich je zur Hälfte auf die Krankenhäuser (inklusive Reha-Kliniken) und die Langzeitpflege. Von diesen Beschäftigten sind 62 Prozent Fachkräfte, 31 Prozent Hilfskräfte und sieben Prozent Spezialist*innen beziehungsweise Expert*innen.

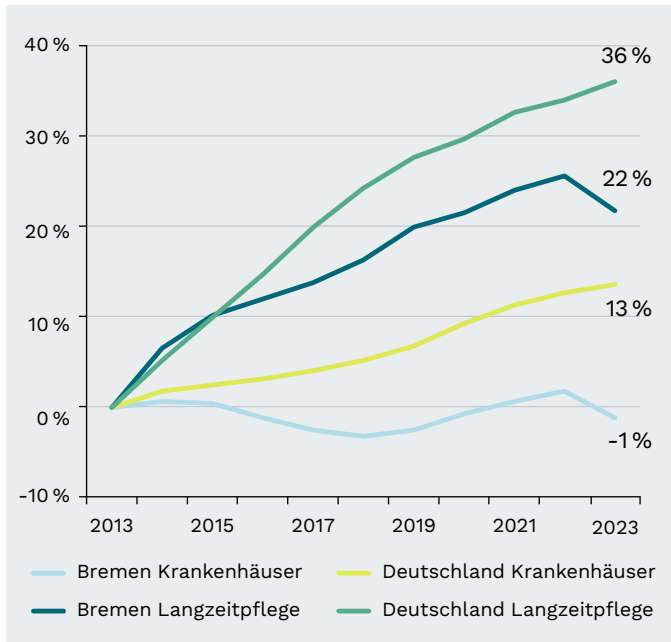
Nur vier von zehn Pflegekräften arbeiten in Vollzeit

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist kontinuierlich hoch. Nur jede vierte Hilfskraft in der Pflege ist in Vollzeit beschäftigt, bei den Fachkräften sind es 47 Prozent, bei den Spezialist*innen und Expert*innen 54 Prozent. Bei den Männern ist der Anteil derer, die in Vollzeit arbeiten, mit 56 Prozent deutlich höher als bei den Frauen (37 Prozent). Bei den Vollzeitbeschäftigten liegt Bremen mit einem Anteil von insgesamt 41 Prozent erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 47 Prozent. Wenn Beschäftigte in der Pflege die Zahl ihrer Stunden aufstocken würden, könnte also viel Arbeitskraft gewonnen werden.

³ Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2024, siehe Infokasten.

Schwaches Beschäftigungswachstum in Bremen

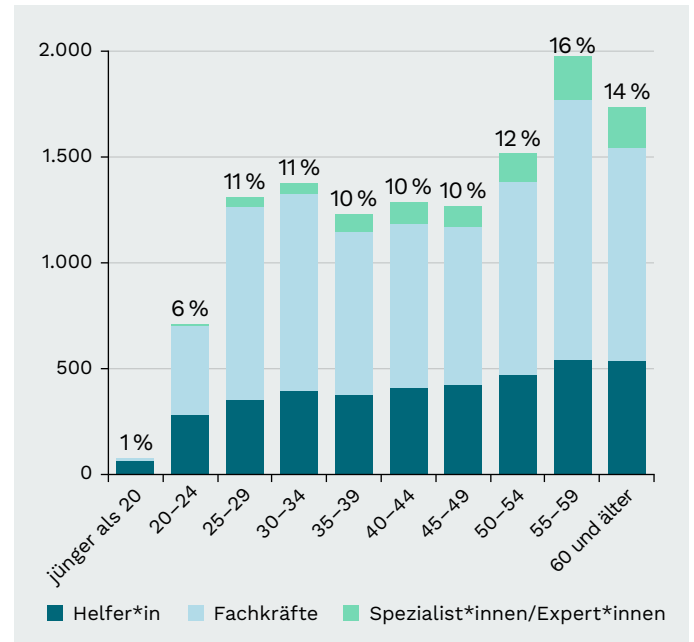
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Deutschland und dem Land Bremen, Aggregat Pflegeberufe, Stichtag 30.06. (Index 2013=0%)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung (Langzeitpflege = Wirtschaftszweige 871, 873, 881)
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Viele Bremer Pflegekräfte gehen bald in Rente

Sozialversicherungspflichtig Pflegebeschäftigte nach Altersgruppen und deren prozentualer Anteil an den Pflegebeschäftigten, Stichtag 30.06.2023



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Der Beschäftigungszuwachs ist in Bremen besonders niedrig

Seit 2013 ist die Zahl der Pflegekräfte in Bremen nur um neun Prozent gestiegen – bei einem Anstieg von 22 Prozent in der Langzeitpflege und einem Rückgang um ein Prozent in den Krankenhäusern. Der Anstieg in Bremen bleibt damit deutlich hinter der gesamtdeutschen Entwicklung zurück: Bundesweit ist die Zahl der Pflegebeschäftigten seit 2013 insgesamt um 25 Prozent gestiegen. Besonders bedenklich ist der Rückgang, der seit 2022 in Bremen zu beobachten ist.

Immer mehr Hilfskräfte in der Pflege

Unterscheidet man zwischen Hilfs- und Fachkräften, so zeigt sich, dass der Beschäftigungszuwachs in Bremen allein durch mehr Hilfskräfte erreicht wurde. Während 2013 nur jede*r fünfte Pflegebeschäftigte eine Hilfskraft war, ist es zehn Jahre später schon fast jede*r dritte. In der gleichen Zeit ist die Zahl der Fachkräfte in Bremen um sieben Prozent gesunken, während sie bundesweit um 18 Prozent gestiegen ist. Pflegetätigkeiten werden also immer weniger von ausgebildeten Fachkräften übernommen. Entsprechend den neuen bundesweiten Regelungen zur Personalbemessung, die derzeit sowohl in der stationären Langzeitpflege als auch in den Krankenhäusern

eingeführt werden, wird sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter verstärken: In beiden Bereichen sollen bessere Personalschlüssel durch einen vermehrten Einsatz von Hilfskräften erreicht werden.

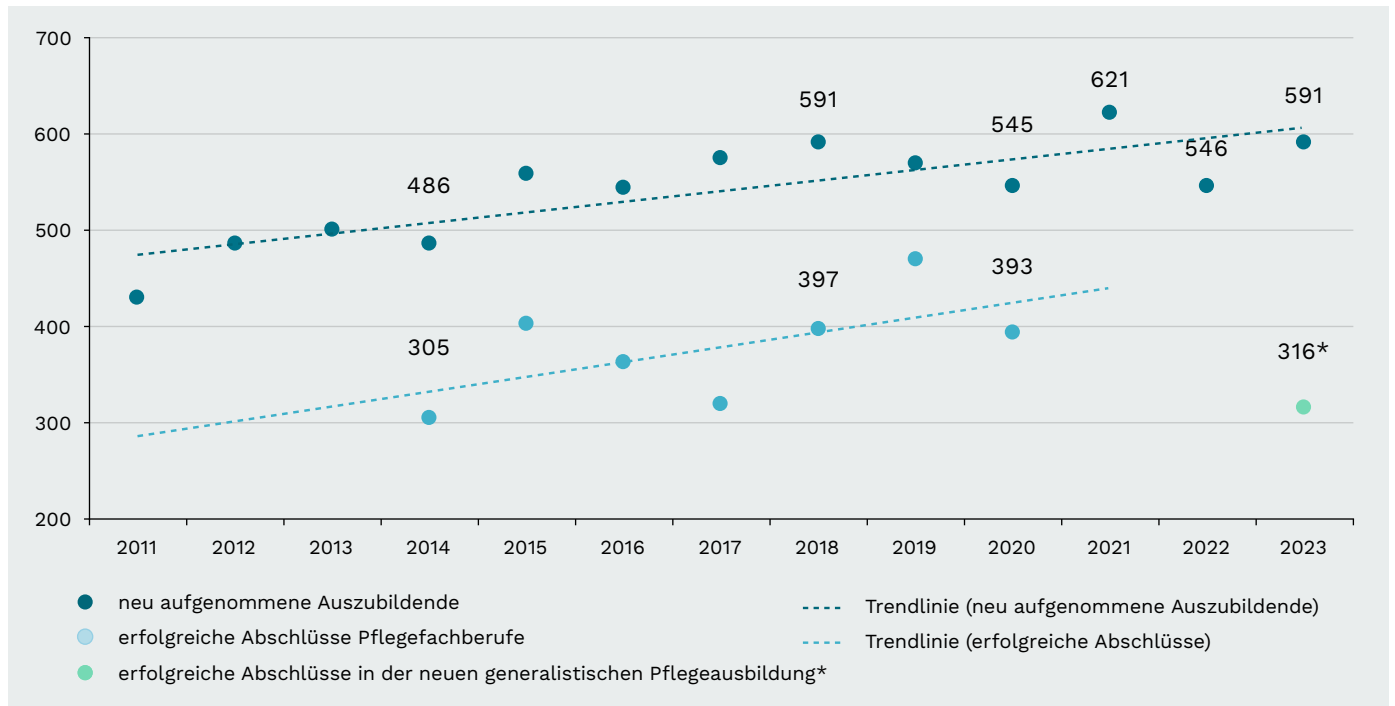
Viele Pflegekräfte gehen in Rente

Der demografische Wandel wird die Pflege in den nächsten zehn Jahren vor große Aufgaben stellen, denn viele der Beschäftigten stehen kurz vor der Rente: Etwa 30 Prozent der Pflegekräfte sind 55 Jahre oder älter, bei den Spezialist*innen und Expert*innen sind es sogar mehr als 40 Prozent. Zugleich kommen deutlich weniger junge Pflegekräfte nach. Die ausscheidenden Fachkräfte werden in den nächsten Jahren also kaum zu ersetzen sein. Die pflegerische Versorgung überhaupt noch sicherzustellen ist eine immense gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Bremen steht vor einem besonders großen Problem, denn im Bundesländervergleich ist hier der Anteil der Beschäftigten, die älter als 50 sind, am höchsten.⁴

4 Vgl. Klie, Thomas (2024): DAK Pflegereport 2024. Die Baby-Boomer und die Zukunft der Pflege – Beruflich Pflegende im Fokus, DAK-Gesundheit, Hamburg/Freiburg, S. 107.

Auszubildendenzahlen in Bremen steigen – aber nicht im notwendigen Umfang

Neu aufgenommene Auszubildende und erfolgreiche Abschlüsse in der Ausbildung von Pflegefachberufen



Quelle: 2011 bis 2019: Gesundheitsberufe-Monitoring (2017, 2022); 2020 bis 2023: Mitteilung des Senats an die Bremische Bürgerschaft 2024

* Anmerkung: Diese Ausbildung wurde 2020 erst eingeführt und ersetzt die bisherige Fachkraftausbildung; es ist möglich, dass aus den alten Ausbildungsgängen noch weitere Fachkräfte ihre Ausbildung 2023 abgeschlossen haben. Daten dazu liegen derzeit nicht vor und können daher nicht ausgewiesen werden. © Arbeitnehmerkammer Bremen

Der Bedarf in der Pflege wird ab 2035 deutlich steigen

Die Babyboomer gehen in Rente, sie werden jedoch bis jetzt selten pflegebedürftig. Basierend auf der Bevölkerungsprognose steigt – dem Landespflegebericht zufolge – die Zahl der Hochaltrigen und potenziell Pflegebedürftigen in Bremen erst ab 2035 deutlich an.⁵ Die Bedarfsentwicklung in den Krankenhäusern ist schwieriger zu prognostizieren und wird davon abhängig sein, wie gut Reformen in den nächsten Jahren die gleichzeitige Über-, Fehl- und Unterversorgung in den Kliniken beheben können. Um die Versorgungssituation in der Pflege wieder auf den Stand von 2015 anzuheben und Personalschlüssel in der Pflege zu verbessern, müsste die Zahl der in Bremen beschäftigten Pflegekräfte jedoch dringend steigen.

Bremen bildet zu wenig aus

Pro Jahr müssten etwa 530 Pflegefachpersonen erfolgreich ausgebildet werden, um den Status quo zu halten, wenn der zukünftige Fachkräftebedarf in Bremen durch Auszubildende aus Bremen gedeckt werden soll. So wurde es 2021 in den Projektionen des Gesundheitsberufe-Monitorings des Landes Bremen⁶ berechnet. Bei der aktuellen Abbruchquote in der Ausbildung von mindestens 30 Prozent müssten jedes Jahr mehr als 750 neue Auszubildende starten. Zwischen 2020 und 2023 haben im Durchschnitt jedoch nur 575 Auszubildende pro Jahr in Bremen begonnen. Zwar konnten die Auszubildendenzahlen in den letzten Jahren gesteigert werden, doch bei Weitem nicht im notwendigen Ausmaß: Die vorhandenen Ausbildungsplätze konnten nur zu 90 Prozent ausgelastet werden.⁷ Es muss also deutlich attraktiver werden, in der Pflege zu arbeiten. Sowohl die Arbeits- als auch die Ausbildungsbedingungen müssen deutlich verbessert werden. Ansonsten werden die notwendigen Pflegekräfte nicht zu gewinnen und nicht zu halten sein.

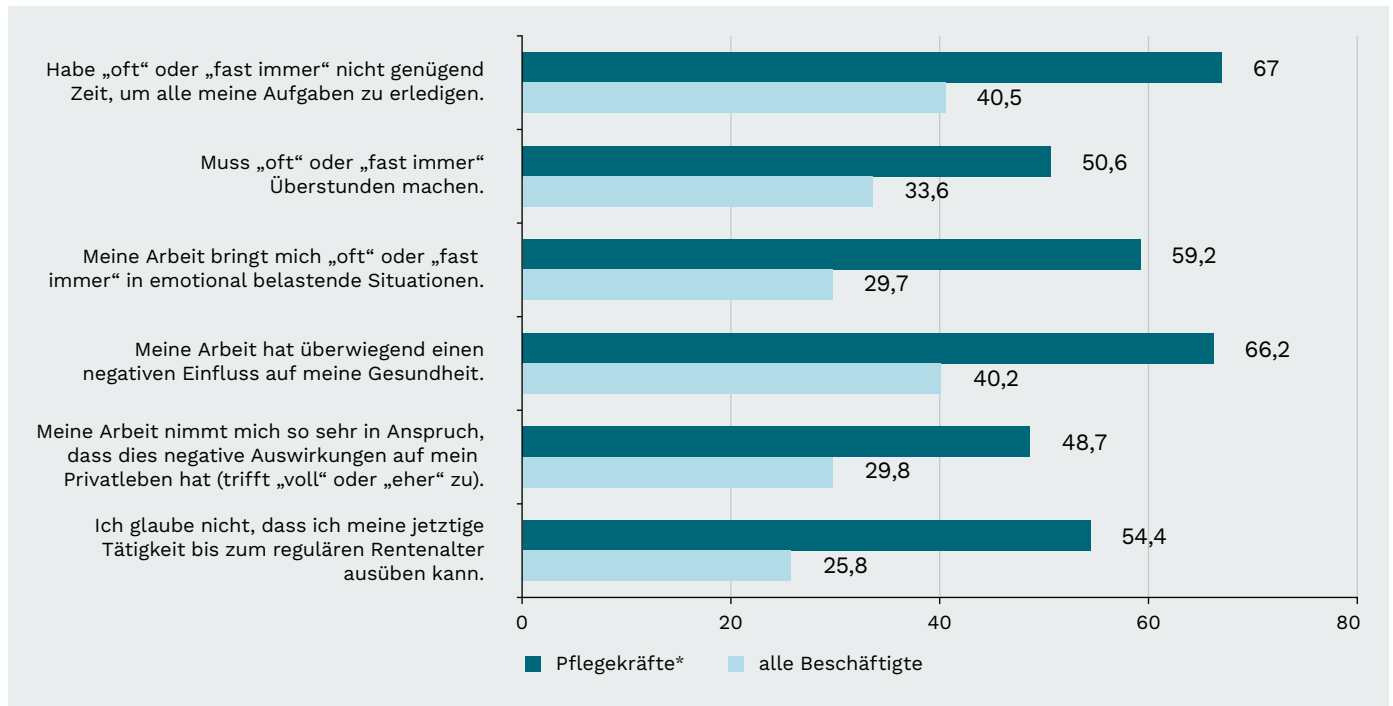
5 Vgl. Landespflegebericht Bremen 2023.

6 Vgl. Gesundheitsberufe-Monitoring (2022).

7 Vgl. Mitteilung des Senats an die Bremische Bürgerschaft 2024.

Hohe Arbeitsbelastung in der Pflege in Bremen

Pflegekräfte* im Vergleich zu allen Beschäftigten 2023



Quelle: Koordinaten der Arbeit im Land Bremen

* Medizinische und nichtmedizinische Gesundheitsberufe in Krankenhäusern, Pflege-/Altenheimen und im Sozialwesen, ohne Beschäftigte mit Uni- oder FH-Abschluss (N gewichtet = 74,1)

© Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Zahl der zugewanderten Pflegekräfte wächst

In den letzten Jahren ist der Anteil von Pflegekräften aus dem Ausland erheblich gestiegen: 2013 hatten fünf Prozent der Pflegebeschäftigten eine ausländische Staatsbürgerschaft, zehn Jahre später sind es schon 15 Prozent. Bei den Hilfskräften sind es mit 28 Prozent deutlich mehr als bei den Fachkräften mit zehn Prozent. Dieser Trend wird sich fortsetzen: Bei den Auszubildenden ist der Anteil mit ausländischer Staatsbürgerschaft zwischen 2013 und 2023 von knapp acht auf 26 Prozent gestiegen. Sprachförderung vor und während der Ausbildung für Auszubildende mit unzureichenden Deutschkenntnissen wird so zu einer immer wichtigeren Aufgabe der Schulen und Ausbildungsbetriebe, genauso wie die Integration neu zugewanderter Fachkräfte für die Betriebe insgesamt.

Die Arbeitsbedingungen sind besonders belastend

In der Pflege sind die Arbeitsbedingungen in vielfacher Hinsicht besonders herausfordernd. Pflegekräfte arbeiten meistens im Schichtdienst und auch an den Wochenenden, ein großer Teil regelmäßig nachts. Gleichzeitig sind die körperlichen wie psychischen Anforderungen hoch. Häufig fallen die

Arbeitszeitplanung und private oder familiäre Interessen auseinander. Dies belastet viele sehr, wie die Beschäftigtenbefragung der Arbeitnehmerkammer zeigt.

Pflegekräfte arbeiten überdurchschnittlich häufig unter Zeitdruck, müssen Überstunden machen und arbeiten oft in emotional belastenden Situationen. Zwei Drittel der Beschäftigten in unserer Beschäftigtenbefragung geben an, dass die Arbeit überwiegend einen negativen Einfluss auf ihre Gesundheit hat und etwa die Hälfte sieht einen negativen Einfluss auf ihr Privatleben. Mehr als die Hälfte geht davon aus, dass sie ihren Job nicht bis zum Rentenalter wird ausüben können.

Perspektiven für die Pflege

Die Arbeitnehmerkammer hat mit der bundesweiten Befragung von über 12.600 ausgestiegenen oder in Teilzeit arbeitenden Pflegefachpersonen in der Studie „Ich pflege wieder, wenn ...“ aufgezeigt, dass es ein erhebliches Potenzial von Fachkräften gibt, die in den Beruf zurückkommen oder ihre Stunden aufstocken würden, wenn sich die Arbeitsbedingungen verbessern. Zentrale Faktoren sind eine bedarfsgerechte Personalbemessung, verlässliche Arbeitszeiten, wertschätzende Führung, eine gestärkte Kollegialität und höhere Entlohnung. Allein in Bremen könnten der Studie zufolge dadurch 1.500 zusätzliche Vollzeit-Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Forderungen der Arbeitnehmerkammer

Die Arbeitsbedingungen in der Pflege müssen dringend verbessert werden, um Pflegekräfte im Beruf zu halten oder (wieder) für ihn zu gewinnen.

- ▶ Von zentraler Bedeutung ist die Personalausstattung. Bundesweite Vorgaben für die Personalbemessung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen müssen dringend eingeführt und zügig umgesetzt werden. Die Instrumente liegen bereits vor, die gesetzliche und praktische Umsetzung dauert aber viel zu lange.
- ▶ Eine auskömmliche Finanzierung ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der Situation in der Pflege. Hierfür ist eine solidarische Pflege- und Gesundheitsversicherung auf Bundesebene genauso wichtig wie eine stärkere Beteiligung des Landes an den Investitionskosten von Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern.
- ▶ Die Ausbildungszahlen müssen weiter steigen und Abbruchquoten in der Ausbildung sinken. Dafür müssen die Rahmenbedingungen der Ausbildung verbessert

werden, zum Beispiel durch verbesserte Sprachförderung, psychosoziale Unterstützung und Lernförderung – und vor allem auch die Sicherstellung der Praxisanleitung in den Betrieben.

- ▶ Immer mehr nur kurzzeitig ausgebildete Hilfskräfte können nicht die Antwort auf den Personalmangel in der Pflege sein. Bremen muss sich daher weiter für die Einführung einer hochwertigen Pflegeassistentenausbildung einsetzen, die den beschäftigten Hilfskräften berufliche Perspektiven bietet.
- ▶ Die Pflegehilfskräfte müssen gezielt gefördert werden – sowohl durch ihre Arbeitgeber als auch vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit. Das Ziel muss es sein, möglichst viele zur Fachkraft weiter- oder nachzuqualifizieren. Das gilt auch bei Zugewanderten, wenn ihre ausländische Qualifikation in Deutschland nicht anerkannt wird. Dazu gehört auch die finanzielle Absicherung der Teilnahme an Fachsprachenkursen, die in ausreichendem Umfang anzubieten sind.

Das Modellprojekt „Ich pflege wieder, weil ...“ soll aufzeigen, dass durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ausgebildete Fachkräfte zurückgewonnen werden können. Das von der Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration, der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz sowie dem Europäischen Sozialfonds Plus finanzierte Projekt läuft seit Februar 2024 für vier Jahre im Krankenhaus St. Joseph-Stift in Bremen und wird von der Arbeitnehmerkammer begleitend evaluiert.

Dr. Kai Huter

ist Referentin für Arbeitsschutz- und Gesundheitspolitik



E-Mail: k.huter@arbeitnehmerkammer.de

Impressum: KammerKompakt Nr. 1 2025 / Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Druckerei Wilhelm Wellmann, Bremen. Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de/kammerkompakt

Datenquellen:

- ▶ Beschäftigungsstatistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Auftragsnummer 355115 vom 06.05.2024. Ausgewiesen wird das Aggregat „Pflegerberufe“ (Berufsgruppen 8130, 8132, 8138, 8139, 821) in den Wirtschaftsgruppen 861 Krankenhäuser, 871 Pflegeheime, 873 Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime und 881 Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter zum Stichtag 30.06.2023.
- ▶ Gesundheitsberufe-Monitoring (2017): Huter et al.: Gesundheitsberufe-Monitoring und Bedarfsvorausschätzung in ausgewählten Gesundheitsberufen im Land Bremen, im Auftrag von: Senatorin für Bildung, Gesundheit und Verbraucherschutz, Uni Bremen Campus GmbH, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen 06.12.2017.
- ▶ Gesundheitsberufe-Monitoring (2022): Huter et al.: Aktualisierung des Gesundheitsberufe-Monitorings und der Bedarfsvorausschätzung für ausgewählte Gesundheitsberufe im Land Bremen. Gutachten im Auftrag der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, Uni Bremen Campus GmbH, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen 17.03.2022.
- ▶ Landespflegebericht Bremen 2023, Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration.
- ▶ Mitteilung des Senats an die Bremische Bürgerschaft (Landtag): „Stand der Ausbildungssituation von Pflegekräften im Land Bremen“, 05.03.2024.
- ▶ Pflegestatistik des Landes Bremen 2013, 2023, Landesamt für Statistik Bremen.